

Festliche Kirchenmusik in der Schubertkirche Lichtental

Sonntag, 28. April 2024, 11:00 Uhr

HOCHAMT

Franz Schubert (1797-1828)

Deutsche Messe D 872

(in der Fassung für Männerchor a cappella von J. Herbeck)

Der 23. Psalm D 706

Die Allmacht D 852

Sopransolo: Katharina Gebauer

an der Schubertorgel: Herbert Lederer

Wiener Schubertbund

Leitung:

Fritz Brucker

Die später so genannte DEUTSCHE MESSE trägt in Schuberts zwei Autographen keine Überschrift. Die meisten alten Abschriften nennen sie ebenso wie die Druckausgabe des Textes (1827): „Gesänge zur Feier des heiligen Opfers der Messe“. Ihre acht Teile samt „Anhang“ wurden im Sommer 1827 im Auftrag des Textautors Johann Philipp Neumann (1774-1849) komponiert, in erster Fassung für 4stimmigen gemischten Chor und Orgel; in zweiter kamen (neben wenigen kleinen Änderungen sonst) 13 Bläser dazu, zu denen gehörten dann auch Pauken und ein Kontrabass. Sämtliche Teile umfassen im Original zwei bis vier Strophen, nur im Schlussgesang sind alle drei Textstrophen durchkomponiert. Der sechste Teil NACH DER WANDLUNG („Betrachtend deine Huld und Güte“) ist in den späteren populären Versionen verschwunden. Der Text „Betrachtend...“ wurde von Schuberts Bruder Ferdinand 1851 dem bekannten e-Moll-Satz, 6/8-Takt, unterlegt, der im Original als Anhang das GEBET DES HERRN bildet: „Anbetend deine Macht und Größe“, eine schöne vierstrophige Vaterunser-Paraphrase. Zu Schuberts Lebzeiten blieb das Werk im Besitz des Auftraggebers. Die Popularisierung erfolgte in entstellter Form. Ferdinand, der eifrige Bearbeiter von Musik aus des Bruders Nachlass, hat am 8. Dezember 1845 bei St. Anna in Wien die Messe aufgeführt, „mit Begleitung von 2 Oboen und 3 Posaunen in Vertretung der Orgel“, das „Vaterunser“ des „Anhangs“ als Offertorium. Die Besprechung (Wiener allgemeine Musikzeitung) ist sehr positiv. Ferdinand publizierte 1853 in seinem Schulgesangbuch seine Bearbeitung für 2 Oberstimmen, Bass und Orgel. 1854 bot er dem Wiener Verleger Karl Haslinger eine Einrichtung für vier Männerstimmen an – aber im selben Jahr erschien es, entstellt, im Lehrbuch der Kirchenmusik von Josef Ferdinand Kloß in Wien. 1855 folgt, durch einen Ministerialerlass unterstützt, Kloß mit „Vierstimmige Kirchengesänge für Studierende an Österreichischen Realschulen“; seine Sätze „eignen sich auch für den orgelbegleiteten einstimmigen Massengesang“. Hier findet sich, nach Michael Haydns „Deutschem Hochamt“, die erste Veröffentlichung für vier gemischte Stimmen, aber mit vielen Änderungen im Tonsatz. Eine Rezension nennt Schuberts Messe „einen Liederkreis, welcher allein dem von M. Haydn ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann und die größte Verbreitung verdient“.

Das Büchlein von Kloß erschien noch 1911 (16.Auflage). 1866 gab der angesehene Dirigent Johann Ritter von Herbeck eine veränderte Männerchorfassung, ebenfalls ohne Begleitung, als angebliches Original heraus. Erst 1870 publizierte J.P.Gotthard in Wien erstmals Schuberts Werk in der Originalfassung.

DER 23. PSALM „Gott ist mein Hirt“ (D 706), eine von Schuberts drei Psalmenvertonungen, wurde im Dezember 1820 für die Gesangsschülerinnen von Anna Fröhlich am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde geschrieben, für 2 Soprane und 2 Alte mit Klavierbegleitung. Die Psalmübersetzung von Moses Mendelssohn hatte schon Abbé Maximilian Stadler vertont. Zur ersten öffentlichen Aufführung kam es am 7.2.1828 im Musikverein, zur Erstausgabe 1832. Schuberts Klavierbegleitung (symbolisch König Davids Harfe) zusammen mit den Frauenstimmen ergibt einen unerreichten Klang. Aber schon eine sehr alte Abschrift richtet das Werk für vier Männerstimmen ein, und die kirchliche Aufführung mit Orgel lag nahe.

DIE ALLMACHT (D 852) verdankt ihr Entstehen dem Zusammentreffen Schuberts auf seiner Reise mit dem Sänger Johann Michael Vogl im August 1825 in Bad Gastein mit dem Kirchenfürsten und Dichter Johann Ladislaus Pyrker (1772-1847). Er war nacheinander Abt von Lilienfeld, Bischof von Zips, Patriarch von Aquileja-Venedig und Erzbischof des ungarischen Eger (=Erlau). Pyrkers Beeinflussung durch Klopstock hat Schubert sicherlich angezogen. Der Text entstammt seiner Dichtung über den Propheten Elisa. Die erste öffentliche Aufführung fand im Rahmen von Schuberts berühmtem Privatkonzert am 26.März 1828 im Wiener Musikverein mit Vogl als Sänger statt. (Schubert hatte aber denselben Text noch einmal bearbeitet, im Jänner 1826, D 857A, als Chorlied für vier gemischte Stimmen und Klavier. Diese erst 1958 in Bratislava bekanntgewordene Partitur ist nicht ganz zuende geführt.) Franz Liszt, der durch Bearbeitungen vielen Werken Schuberts den Weg bahnen geholfen hat, richtete 1871 das Lied wirkungsvoll für Sopran oder Tenor solo, Männerchor und Orchester oder Klavier oder Orgel ein.

Erich Benedikt